Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 260. Sonnabend, 20. September 1913.

Dresdner Nachrichten

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). **Ausland:** Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 11.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
" " Prager Strasse 45
" " Striesener Strasse 49
Dresden-N., Bautzner Strasse 3
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung.
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung.
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Für eilige Leser.

Das Luftschiff „Sachsen" unternahm heute von Leipzig aus eine Passagierfahrt nach Dresden und der Sächsischen Schweiz mit zweimaligen Passagierwechsel auf dem Flugplatz in Kaditz; um 12,20 Uhr landete „Sachsen" wieder in Leipzig.

Der deutsche Flieger Friedrich ist in Calais zum Rückflug nach Deutschland, der über Belgien und Holland gehen wird, aufgestiegen.

Der erste Wünschelruten-Tag ist in Halle zusammengetreten.

Präsident Huerta hat Felix Diaz, der zurzeit in Europa ist, ersucht, nach Mexiko zurückzukehren.

Neueste Drahtmeldungen

vom 19. September.

Zum Tode der Prinzessin Sophie von Weimar.

Berlin. (Priv.-Tel.) Es wird in einer Heidelberger Meldung bestätigt, daß zwischen der Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar und Dr. Haus v. Bleichröder ein heimliches Verlöbnis bestand und daß bis zum letzten Moment gehofft wurde, die Hindernisse, die der ehelichen Verbindung gegenüberstanden, beseitigen zu können. Nach der „B. Z." liegt keine Veranlassung vor, diese Schwierigkeiten auf gegensätzliche Auffassungen konfessioneller oder zeremonieller Fragen zurückzuführen.

König Konstantin auf der Reise nach London.

London. König Konstantin von Griechenland hat sich heute morgen von Eastbourne nach London begeben.

Der erste Wünschelruten-Tag.

Halle. (Priv.-Tel.) Hier begann, nachdem auch die Kreise der ausländischen und deutschen Bergwerks- und Hütten-Industrie zur Klärung der Wünschelruten-Frage reiche Mittel zur Verfügung gestellt haben, unter Teilnahme von interessierten wissenschaftlichen und industriellen Kreisen der erste Wünschelruten-Tag. Nach den wissenschaftlichen Vorträgen sollen auch praktische Versuche mit der Wünschelrute in der Umgegend von Halle vorgenommen werden.

Verhaftete Bankdirektoren.

Hamburg. Auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft erlassenen Haftbefehls wegen Handels- und Konkursvergehens, sowie Unterschlagung wurden heute die beiden Direktoren der Hanseatischen Bank, A.-G., Cramer v. Klausbruch und Büthe, verhaftet. Die Bücher und vorhandenen Gegenstände wurden beschlagnahmt. Das Geschäftslokal wurde amtlich geschlossen.

Selbstmordversuch eines Dichters.

Straßburg. Der Dichter Christian Schmitt hat sich heute früh in einem Anfalle von Schwermut eine Kugel in den Kopf geschossen und schwer verletzt.

„Z. 1" auf der Fahrt von Liegnitz nach Frankfurt a. M.

Gotha. Das Militärluftschiff „Z. 1" hat auf der Fahrt von Liegnitz nach Frankfurt a. M. um 6½ Uhr früh Leipzig passiert und um 9 Uhr vormittags Gotha.

Der deutsche Flieger Friedrich auf dem Rückflug.

Calais. Der deutsche Flieger Friedrich, der vorgestern von London hier angekommen war, ist heute früh 5 Uhr 35 Min. mit seinem Fluggaste Eirich, dem Erbauer seines Flugzeuges, bei sehr schönem Wetter aufgestiegen, um durch Belgien und Holland nach Berlin zurückzufliegen. Er beabsichtigt, wenn möglich, seinen Flug bis nach Petersburg fortzusetzen.

Ein merkwürdiges Gerücht.

Belgrad. (Priv.-Tel.) Hier laufen Gerüchte um, wonach alle Gesandten und Konsuln fremder Mächte beschlossen hätten, Bulgarien zu verlassen. Gründe dafür werden nicht angegeben.

Diaz' Rückberufung nach Mexiko.

Newyork. Nach einer Depesche aus Mexiko hat Präsident Huerta Felix Diaz, der augenblicklich in Europa weilt, ersucht, alsbald nach Mexiko zurückzukehren. Man sieht in dieser Aufforderung ein Zeichen dafür, daß Huerta das Einverständnis mit der amerikanischen Botschaft vom vergangenen Februar einzuhalten gedenkt, das ihn verpflichtet, der Kandidatur Diaz' für die Präsidentschaft kein Hindernis in den Weg zu legen.

Berlin. Der frühere Präsident der Eisenbahndirektion Berlin, Wirkl. Geh. Rat v. Karnold, feiert heute seinen 75. Geburtstag.

Berlin. Im Abgeordnetenhause tagte heute der Zentralverband deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine. Das Unterrichtsministerium ließ sich durch Professor Moser vertreten. Für die Stadt Berlin erschien Stadtschulrat Fischer.

Jena. Der Professor der juristischen Fakultät Geheimer Justizrat Dr. Richard Löning ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Wien. Heute ist hier der neunte Kongreß der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft in Anwesenheit von ungefähr 300 Teilnehmern aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz eröffnet worden. Ferner wurde hier der Internationale Kongreß für medizinische Psychologie und Psychiatrie eröffnet.

London. Der Ausstand der Omnibus-Angestellten der Firma Tilling ist jetzt in vollem Umfange ausgebrochen. Kein Omnibus dieser Firma ist auf den Straßen zu sehen. Mehr als 600 Angestellte feiern.

Luftschiffermorgen in Kaditz.

Landung der „Sachsen" auf dem städtischen Flugplatz.

Der moderne Journalist muß zeitig aus den Federn. Am Sonntag ½5 Uhr in der Frühe zur Benzinprüfungsfahrt nach Zinnwald. Heute morgen ½6 Uhr zur Fahrt nach dem Luftschiffhafen in Kaditz. Nebel deckte die Mockritzer Flur, lag drüben über dem Großen Garten, verhüllte den Pillnitzer Höhenzug, der sonst so lockend nach dem Strehlener Bahnsteige herübergrüßt. Nein, heute geht's nicht hinaus nach Sport-Reick, weder zum Rad- noch zum Pferderennen, ein neuer Sport hat sich Neuland erobert im Dresdner Weichbild. Kaditz heißt die Losung heute. Die Leipziger „Sachsen" will ihrem zweiten Heimathafen einen Besuch abstatten; der Kaditzer Flugplatz soll eingeweiht werden. Wer so etwas vor ein paar Monaten geschrieben hätte, der hätte sich einer Blasphemie schuldig gemacht. Kaditz, Fäkalienanlage, „Fäkaditz", wie es der Dresdner Witz getauft hat — es bleibt ein Erdenrest, zu tragen peinlich —, und Weihe? Jawohl, nunmehr geweiht durch das modernste Verkehrsmittel, durch die Krone technischer Schöpfung, durch einen Zeppelin!

Vor der Zeppelinhalle.

Ein viertel nach 7 Uhr setzt uns der Zug in Cotta ab. Der schmale Weg zur Elbe hinab gestopft voll von Menschen, Kinderkutschen, Leiterwägelchen mit den jüngsten der Briesnitzer Bahns. Die Schulen fangen heute zur Feier des Tages eine Stunde später an. Daher lagert die frohgemute Nanzengarde der linkselbischen Ortschaften in geschwätziger Erwartung am Strande. Und mit ihnen alles, was sich für ein, zwei Vormittagsstunden hat frei machen können. „Es wimmelt" von Schlachtenbummlern, schwarz ist der Strand wie zwischen Ahlbeck und Swinemünde, wenn die „Hohenzollern" in Sicht kommt.

„Ein Groschen die Ueberfahrt!" Die Dampfschiffahrt hat trefflich vorgesorgt. Abwechselnd rauschen die „Habsburg" und die „Pillnitz" heran. „6 Uhr 10 Min. ist die „Sachsen" in Mockau aufgestiegen!" verkündet der Steuermann. In fünf Minuten ist man drüben, einige hundert Meter elbabwärts an der fliegenden Landungsbrücke, die leider nur bis 11 Uhr hier verbleiben soll. Ließ man sie ständig hier, die Dampfschiffahrt würde sich den Dank der tausend und abertausend Spaziergänger verdienen, die allsonntäglich den Flugplatz durchstreifen, die Zeppelinhalle besichtigen und froh wären, wenn sie nach Cotta übersetzen könnten.

Ein wenig provisorisch geht's drüben noch zu; aber man nimmt's nicht übel. Im Grunde genommen ist's ja nur eine Generalprobe. Durch die Knoblauchdüfte des Ufergrases steigt man den Damm empor zum Flugplatz. Vor uns die Fäkalienanlage, die sich recht unglücklich in das Gelände hineinschiebt. Zur Linken ein Armer am Wege, ein alter Eisenbahner, der im Beruf die Füße verloren hat. Mit lustigen Klängen spielt er den Anhängern des neuen, des Luftverkehrs zu froher Stimmung auf.

Nicht den Flugschiffhafen hat man heute abgesperrt — die Zurüstungen an der Halle nahmen zu viel Platz in Anspruch — der Flugzeughafen, noch leer von Maschinen, bietet breiten Raum. Im weiten Absperrungskreis säumen viele Tausende den Platz, trotz des Werktages! Auch die Schulen jenseits machen „blau"; mit den Lehrern sind die Klassen herbeigeströmt und lagern im Feld. Eigentlich müßte der „Zeppelin" schon da sein. Die Wartezeit vertreiben die Kaditzer Hasen, die in sinnloser Hast ein Wettrennen im großen Ring veranstalten, bis sie endlich unter dem Hallo der Menge mutig zwischen den Hufen des Gendarmeriepferdes hindurch das Freie gen Serkowitz gewinnen.

Die Ankunft.

Kurz vor 8 Uhr erklingt das Donnern von Motoren durch den Nebel von Meißen herauf und mit dem Schlage 8 wird das Luftschiff links der Kaditzer Kirche sichtbar. Schnell überfliegt es den Platz, von den durchbrechenden Strahlen der Sonne beschienen, um über der Stadt im Nebel wieder zu verschwinden. Nach einer Viertelstunde kehrt es von Uebigau her zurück und verschreitet zur Landung. Kein Lüftchen rührte sich; aber dennoch sollte sich die Landung

Kunst und Wissenschaft.

† **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Wie bereits angekündigt, geht als erste Novität der neuen Spielzeit des Königl. Opernhauses Mittwoch, den 24. September, die Oper „Der Schmuck der Madonna" von Wolf-Ferrari in Szene. Die Besetzung des Werkes ist die folgende: Gennaro, Schmied: Herr Vogelstrom und Herr Soot, Carmela, seine Mutter: Fräulein Weber, Maliella: Frau Plaschke-von der Osten und Frau Barby, Rafaele: Führer der Camorra: Herr Plaschke, Biaso, Schreiber: Herr Rüdiger, Cicillo und Rocco, Camorristen: Herr Pauli und Herr Ermold, Stella: Fräulein Stünzner, Concetta: Fräulein Sachse, Serena: Fräulein v. Normann, Grazia: Fräulein Heß, Totonno: Herr Enderlein.

An der Kasse des Königlichen Schauspielhauses beginnt Sonnabend, den 20. September, vormittags 10 Uhr, der Vorverkauf für die Sonntag, den 21. September, im Königlichen Schauspielhause stattfindende Erstaufführung „Ernste Schwänke" von Herbert Eulenberg.

†* **Kitty Cheatham** aus Newyork bemühte sich gestern abend im Palmengarten, ein leider nicht allzu zahlreiches, meist aus ihren Landsleuten bestehendes Publikum davon zu überzeugen, daß der Neger auch eine Poesie und auch ein eigenes Volkslied habe. Was man so obenhin von solcher Volkskunst der Schwarzen kennt, das ist bekanntlich nicht viel, und der Operettenblödsinn der letzten zehn Jahre und das exzentrische Varieté haben Anteil daran, daß solche Negerpoesie dem großen Publikum nur in einer auf den Effekt zugeschnittenen, verzerrten Abwandlung gezeigt wird. Für die musikalisch-ethnographische Wissenschaft freilich haben Männer wie Erich v. Hornbostel mancherlei interessante Belegstücke zusammengetragen, aber das so vielseitig sein wollende Musikleben unserer Tage hat nur vereinzelt einmal von der Negerpoesie und Musik etwas vernommen. Da ist nun Kitty Cheatham, die in ihrem Vaterhause im Süden der Vereinigten Staaten noch das patriarchalische Verhältnis der Neger zu ihren weißen Herren kennen lernte, die berufene Vermittlerin. Die „Mammy", ihre schwarze Kinderfrau, hat ihr viele solcher Negerlieder vorgesungen, die größtenteils genau so entstanden sind wie die Lieder anderer Völker — man weiß nicht recht durch wen und wann, sie sind eben da. In diesen mannigfachen Poesien spiegelt sich neben dem Humor auch das tief religiöse Empfinden des Negers ab, dem die Bibel eine Quelle wahrhafter Erbauung war. So sind einzelne von diesen Gesängen erfüllt von geradezu mystischer Glaubensseligkeit. Swing low sweet chariot — so wird der im feurigen Wagen zum Himmel aufsteigende Elias angerufen. In solchen spirituals zeigt der Neger auch eine Tonsprache voll origineller Feierlichkeit. Sie hält sich oft an Bilder des Textes, die sie klangimitatorisch ausnützt. Das „süße Horn Gabriels" verleiht diesem Gesange mit seinen langgezogenen Tönen und der bevorzugten Pentatonik einen eigenen Zauber. Weniger ursprünglich sind dagegen die heiteren und beschaulichen Liedchen, die niedlichen Kinderreime aus der Sammlung Mother Goose und die Unsinnsreime. Hier machen sich zu sehr Einflüsse nordamerikanischer Musik geltend. Nur der beständig zweigeteilte Takt, den oft der Fuß mitstampft oder die Hände mitschlagen, übt hier noch ungewöhnlicheren Reiz aus. Und der Humor vollführt bisweilen köstliche Streiche, auch in der musikalischen Fassung der Lieder; die Ballade von Salomon Grundy, der am Montag geboren, am Dienstag getauft, am Mittwoch verheiratet, am Donnerstag erkrankt, am Freitag dem Sterben nahe, am Sonnabend verschieden war und am Sonntag begraben wurde, gehört in dieser Hinsicht zu den prächtigsten Beispielen. — Kitty Cheatham, am Flügel von Lucille Crews bestens unterstützt, trug ihr reichhaltiges Programm mit so viel Leben und Temperament vor, daß man ihr gespannt folgte. Stimme, Geste und Mimik verschmolz sie in charakteristischer Weise zu fesselnder Wirkung. Und ihre gleichfalls in englischer Sprache gegebenen, hin und wieder sehr ausgedehnten Erläuterungen der einzelnen Vortragsstücke waren an sich kleine impressionistische Kunstwerke. Der Guilbert und Sven Scholander steht Kitty Cheatham in ihrer lebensvollen Art nur wenig nach. Herzlicher Beifall belohnte ihre Darbietungen. G. K.

†* **Kunstsalon Emil Richter.** Im großen Oberlichtsaale des Kunstsalons Emil Richter befindet sich eben eine Ausstellung von Werken der Dresdner Maler Gustav Meyer-Buchwald und Erich Meyer-Zinnwald. Die Palette der beiden hat geringe innere Verwandtschaft. Meyer-Zinnwald ist ein erfolgreicher Künder der weiten erzgebirgischen und böhmischen Landschaft. Er findet seine Motive in den kleinen Dörfern auf weiter Hochebene, überspannt von heller blauer Luft. Seine Palette hat weiche, aber kräftige Töne, durch die er in breitem, kräftigem Strich die Landschaft überzeugend charakterisiert — in seiner Art ist er eine Persönlichkeit mit unverkennbar eigener Handschrift. Unter den trefflichen Stücken seiner Kollektion sind die Winterlandschaften mit dem gleichsam klingenden Frost durch die Einfachheit der Mittel und die schlichte Größe der Darstellung besonders hervorzuheben. Es sind Schöpfungen, aus seiner Empfindung für das innere Wesen der Landschaft heraus geboren, die jeder Sammlung zur Zierde gereichen können. Von jeder süßlichen Manier ist seine, auch durch die Voraussetzungen des modernen Steindruckverfahrens (das bei vielen modernen Landschaftern spukt) unbeeinflußte Art völlig frei. Gustav Meyer-Buchwald ist komplizierter, er bevorzugt die Misch- und Halbtöne selbst auf die Gefahr hin, eine sogenannte schmutzige Palette zu gewinnen. Er ringt als Expressionist mit aller Energie um den farbigen Ausdruck. Von seinem Stillleben sind einige treffliche koloristische Stücke, so die Begonien, in denen die Absicht des Künstlers, farbig zu wirken, ohne die Zeichnung aufzugeben, besonders deutlich zutage tritt. Von den Porträts wirken die am stärksten, deren Modelle dem Künstler an sich interessante malerische Aufgaben boten. Man spürt aber auch in den Arbeiten, die tonig weniger gelungen erscheinen, das Streben nach neuen Zielen und nach Bereicherung des künstlerischen Ausdrucksvermögens. Es ist fesselnd, den Wandlungen dieser starken Begabung zu folgen. — Der Seitensaal enthält eine Serie kombinierter Gummidrucke von Dr. F. v. Spitzer-Wien, saubere Arbeiten in einer gewissen künstlerischen Aufmachung, die das Verfahren auf der Höhe darstellen. Namentlich in einer Reihe zeitgenössischer Dichterköpfe

SLUB
Wir führen Wissen.